Ulrich Naß (geb. 1950): „Westliche Musik und Unangepasstheit“

Kapitel 9: Arbeitserziehungslager

Das war ein Lager, das war für Strafgefangene so für 500 Leute ausgelegt. Wir waren 1000 - es war knüppeldickevoll. Es waren viele Baracken. Und es war im Schwarzen Weg in Warnemünde. Es ging ums Arbeiten, also Schiffe entrosten, Tiefbau, was es alles so gibt. Ich war im Tiefbau tätig. Wenn jemand von Rostock nach Warnemünde fährt mit der S-Bahn, sollte er immer daran denken, sehr viel Arbeit haben die Häftlinge da getan.

Ich hatte wieder mal ein bisschen Glück gehabt. Es gab zwei Gründe, warum ich Glück hatte: Der eine Grund war, dass ich wieder mal Musik gemacht habe. Das heißt, auch im Gefängnis gibt es Weihnachten und Ostern. Also das war für mich von Vorteil. Und dann kommt noch dazu, dass es ja eigentlich der Strafvollzug des Ministerium des Inneren war [wo ich nun saß]. Aber ins Gefängnis gelockt hat mich ja das Ministerium für Staatssicherheit. So, und das Ministerium der Staatssicherheit, das waren eigentlich auch die, die mich in der Untersuchungshaft im Ministerium des Inneren in Schwerin am Burgsee unten, da war damals die [MdI-] Untersuchungshaft, die mich [dort] hauptsächlich verhört haben. Zumindest nach einem Monat. Davor waren es die aus dem Ministerium des Inneren. Aber dann wurde ich immer mehr verhört vom Ministerium für Staatssicherheit, dort aber in der Untersuchungshaft [des Ministeriums des Innern]. Und die hatten, wenn man so will, so ein bisschen die Hand über mich. Denn die hatten ja irgendwas mit mir vor. Auch das hat mir wieder ein bisschen in Warnemünde geholfen, weil es gibt ja überall diesen sogenannten V0 oder besser gesagt Verbindungsoffizier. Und in Warnemünde gab es einen Verbindungsoffizier zur Staatssicherheit, der dann wusste, ja der Naß ja, ja. Ich bekam keinen Ärger, keine Faust ins Gesicht und ich habe nicht im Karzer sitzen müssen im Dunkeln 21 Tage.